

**Seite:** 34  
**Ressort:** Rhein-Main-Zeitung  
**Seitentitel:** Frankfurt  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Nummer:** 139  
**Auflage:** 63.703 (gedruckt) 59.880 (verkauft)  
63.154 (verbreitet)  
**Reichweite:** 0,198 (in Mio.)

SEITE 34 · DIENSTAG, 18. JUNI 2019 · NR. 139

Frankfurt

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

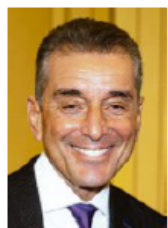
# Münchener Sicherheitskonferenz als Vorbild

## Professoren zweier Hochschulen planen „Frankfurt European Conference“ / Auch Europa-Skeptiker willkommen

Jedes Jahr sollen künftig Politiker, Intellektuelle, Wissenschaftler und Künstler für zwei Tage zur „Frankfurt European Conference“ zusammentreffen. Zu den Organisatoren der Veranstaltung gehört der Publizist Michel Friedman, der das Vorhaben gestern vorstellte. Friedman ist Direktor des Center for Applied European Studies an der University of Applied Sciences. Er wird die Konferenz mit der Politikwissenschaftlerin Nicole Deitelhoff und dem Philosophen Rainer Forst ausrichten, die beide an der Goethe-Uni lehren.

Den Initiatoren gehe es um die Zukunft Europas, sagte Friedman. Mit der Konferenz wolle man einen „Denkort“ schaffen, der sehr unterschiedliche Perspektiven zusammenbringe. Der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) habe zugesagt, die Schirmherrschaft zu übernehmen.

Ein Grund, die Konferenz ins Leben zu rufen, ist laut Friedman, dass innerhalb



**Michel Friedman**  
ist Direktor des  
Center for  
Applied European  
Studies an der  
University of  
Applied Sciences.

Foto Bergmann

der EU seit einiger Zeit die „Systemfrage“ gestellt werde und die liberale Demokratie gefährdet sei. Zudem bereite ihm Sorge, dass die Kompromissfähigkeit in der Politik abnehme. Vernunftorientiertes Handeln werde immer weniger geschätzt, während die Nachfrage nach Emotionen steige.


„Wir wollen eine Institution aufbauen, die mit der Münchener Sicherheitskonferenz vergleichbar ist“, sagte Friedman.

Die „Frankfurt European Conference“ solle einer der Termine im Kalender von Persönlichkeiten sein, die sich über Europa Gedanken machten. Ihm sei aber bewusst, dass die Tagung erst nach einigen Jahren mit jener in München vergleichbar sein werde.

Die erste Konferenz am 4. und 5. Juni 2020 werde sich dem Thema Demokratie widmen. Dabei gehe es sowohl um den Zustand der Demokratie in den EU-Mitglieds-Staaten als auch um die Frage, ob die Europäische Union als Ganzes demokratisch genug sei. Friedman kritisierte, dass zu viele Entscheidungen von den Staats- und Regierungschefs getroffen würden und noch immer keine europäische Öffentlichkeit entstanden sei. Diese sei aber nötig, weil sich Phänomene wie die Digitalisierung über Grenzen hinweg auswirkten. Es sei ein Paradox, wenn in der gegenwärtigen Zeit vor allem über Grenzen debattiert werde.

Die Veranstaltung soll aber auch jenen ein Forum bieten, die der europäischen Integration skeptisch gegenüberstehen. Als Beispiel nannte Friedman Ungarns Ministerpräsidenten Viktor Orbán. Dieser sei „eine Stimme in Europa“. Es sei richtig und wichtig, auch solche Persönlichkeiten einzuladen.

Namen von möglichen Teilnehmern der ersten Konferenz wollte Friedman gestern nicht nennen. Er sagte, die Veranstalter würden in den nächsten Wochen über die Auswahl der Referenten diskutieren. „Es werden Menschen sein, denen man zuhören wird“, kündigte der Professor an. Entscheidende Kriterien sollen die Expertise und die „europäische Biographie“ der Diskutanten sein. Zudem habe man den Termin bewusst in eine sitzungsfreie Woche des Bundestags gelegt. Zugleich sagte Friedman, die Politiker sollten nicht eine derart dominante Rolle wie auf der Münchener Konferenz spielen. *niz.*

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Alle Rechte vorbehalten. Zur Verfügung gestellt vom 

**Abbildung:** Michel Friedman ist Direktor des Center for Applied European Studies an der University of Applied Sciences.  
**Abbildung:** Foto Bergmann  
**Ganzseiten-PDF:** F1906186.034.PDF  
**Wörter:** 434